Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **32 (1949)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AARAU, den 1. November 1949 Erscheint regelmäßig am 1. jeden Monats 32. Jahrgang — Nr. 11

Landesbibliothek Bern

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Redaktion: Postfach 1197, Bern-Transit / Abonnementspreis jährl. Fr. 8.— (Mitglieder Fr. 7.—). Einzelnummer 50 Rappen
Sämtliche Adreßänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Postfach 16, Basel 12. Postcheck V 19305 Basel

Inhalt: Philosophische Strömungen der Gegenwart — August Forel als Pazifist und Sozialist — Es spricht: Otto Lang — Brief aus Argentinien — Hall und Widerhall — Weltliche Bestattungen — Aus der Bewegung.

Der Himmel hat uns die Erde verdorben.
Joh. Gottfr. Seume

Philosophische Strömungen der Gegenwart

Von *Hans Frei*

Die Philosophie ist dem Bedürfnis des denkenden Menschen entsprungen, über sich selbst und sein Dasein in der Welt zur Klarheit zu gelangen. So lassen Platon und Aristoteles das philosophische Denken mit der «staunenden Verwunderung» beginnen, also mit der Loslösung von der naiv unbefangenen Hinnahme des Lebens und der Umgebungswelt mit ihren Rätseln und mit dem Erwachen der Selbstbesinnung, die zuerst all diese Rätsel als Rätsel erkennt. So wäre denn die Philosophie, ihrer ursprünglichen Absicht nach, eben das Ergebnis solch denkender Selbstbesinnung und Selbstorientierung des Menschen im Leben, wie in der Welt. Dieses oberste Ziel hat sie im wesentlichen immer beibehalten, wie weit auch die im Verlauf ihrer Entwicklung an sie herantretenden Einzelaufgaben sie zeitweilig davon ablenken mochten*. Der Zwang, philosophisch zu denken, stammt letztlich aus der Problematik des Lebens. Eigentlich setzt uns nur das philosophische Denken in den Stand, die Welt zu erleben. Dabei bleibt der einzelne philosophierende Mensch, sei er auch noch so genial, immer bis zu einem gewissen Grade im herrschenden Zeitgeist verhaftet, den engern und weitern Umweltseinflüssen ausgesetzt. In feinsinniger Weise bemerkt *John Galsworthy* in der «Forsyte Saga»: «Ein Philosoph ist, wenn er alles hat, was er braucht, sehr verschieden von einem Philosophen, der es nicht hat.»

Auffällig ist in unsern Tagen die Erscheinung, daß philosophische Gedanken ungleich tiefer in die Massen eingedrungen sind als früher. In vergangenen Jahrhunderten galt weltanschauliches Sinnieren zum Vorrecht einiger Auserwählter; für die übrigen genügten im allgemeinen die Lehrsätze der Konfessionen. Heute erfühlt sogar der einfache Bürger die Zeitenwende, die Auflösung alter Formen, die geistige Krise auf sozusagen allen Gebieten menschlichen Tuns. Die Tatsache, daß die Vernichtung des Lebens auf unserm Planeten in bisher ungeahntem Ausmaß in der Hand des Menschen liegt, muß auch den biedersten Böotier zum mindesten nachdenklich stimmen. Nur angesichts dieses gewaltigen, schicksalsschweren Hintergrundes können die zeitgenössischen philosophischen Strömungen erfaßt werden. Weiter darf nicht unerwähnt bleiben, daß wir Geschöpfe des 20. Jahrhunderts unmittelbaren Anschauungsunterricht genossen haben, wie Ideen sich dynamitartig entladen können, wenn ihre Zeit gekommen ist. Ideen sind wirkliche Faktoren des Geschehens. Unsere Geschichtsbücher müssen wesentlich ergänzt werden. Neben Alexander den Großen, Hannibal, Caesar, Napoleon und Moltke treten gleichberechtigt Christus, Rousseau, die Enzyklopädisten, Hegel, Nietzsche, Marx und Lenin. Auch sie haben die Erde gepflügt und umgeformt. Ideen konnten anfänglich verspottet, totgeschwiegen oder niederkartätscht werden; plötzlich waren sie wieder da, vehement, unbezwinglich, immer dann, wenn ihre Zeit gekommen war. Eine nicht ganz unwesentliche Folgerung ergibt sich aus dieser Erkenntnis heraus für uns. Wir müssen mit tiefem Ernst an die geistigen Strömungen des Jahrhunderts herantreten und in ihre Ursachen und Tiefen einzudringen versuchen. Das ist die imperative Aufgabe, die sich jedem einzelnen von uns stellt. Die folgenden Darlegungen vermögen in Kürze lediglich einige Richtlinien aufzudecken; die Hauptsache bleibt eigenes geistiges Bemühen, das, so hart es manchmal fällt, niemandem erspart bleibt, der sein Leben nicht bloß an der Oberfläche des Geschehens verbringen will. Die Zeitenwende drängt zur Entscheidung. Wir wollen uns aber unsern Gegner nicht schwächer, sondern lieber stärker vorstellen, damit unser Schritt über ihn hinaus nicht etwa nur an ihm vorbei oder auf Umwegen erst recht in ihn hinein führe. Bloßes Poltern und leichtfertige satirische Hiebe genügen nicht. Ebensosehr müssen wir auch vor der bloß einlullenden Phrase auf der Hut sein. Wie folgenschwer hat sich beispielsweise die Behauptung erwiesen, im heraufdämmernden Faschismus sei das letzte Aufwallen europäischer Dekadenz zu erblicken. Arbeiter und Bürger dösten ruhig weiter, bis sie erschreckt neben sich die Schlünde des Nihilismus gewahrten. Man war eben durch ein paar recht billige Phrasen eingelullt.

Doch nun zur Sache! An der Schwelle unserer Zeit stehen Denker, deren unmittelbarer Einfluß bis in unsere Tage hineinreicht.

Neben Hegel steht in der vordersten Reihe Immanuel *Kant* (1724—1804). Als Sohn eines nicht sonderlich gebildeten Riemenmachers errang der bedeutendste Denker seiner Zeit nur mühsam bürgerliche Ehren. Er führte ein beinahe starres Leben nach der Uhr und kam nie einige Meilen über Königsberg hinaus. Wie später Nietzsche war Kant verurteilt, unablässig denken zu müssen. Er schrieb, wie er dachte: Breit und bedächtig, langsam und kräftig fließt der Gedankenstrom hin wie ein Konzert Bachs. Als Sohn der Aufklärung, die er aber überwindet, will er überzeugen, nicht verführen, wie etwa die nach ihm kommenden Romantiker. Die Aufklärung gab sich der trügerischen Hoffnung hin, mit Hilfe der Vernunft und der Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse alle Welträtsel lösen zu können. Dem Schöpfer in alle Karten zu gucken und ihm auch noch den

* Prof. Dr. Max Wentscher: «Einführung in die Philosophie».